

## Wachsamkeit ist gut, aber...

Zu der Leserschrift „Ist das Wachsamkeit?“ im „Neuen Weg“, Nr. 12/13, möchte ich wie folgt Stellung nehmen:

Gerade der Wachsamkeit soll ganz besondere Beachtung und Aufmerksamkeit geschenkt werden, deshalb sage ich: „Bravo, Genossin Anne Vorwerk!“

In eine Gefahr hat sich aber die Genossin begeben. Nehmen wir folgendes Beispiel an:

Vom gleichen Schreibtisch hat ein echter Dieb Stipendiengelder entwendet und ist unbeobachtet entkommen. Zurückgegeben werden tags darauf nur die Akten. Die Frage nach dem Verbleib der Gelder bleibt offen und vielleicht für immer ungeklärt. Besser wäre es demnach gewesen, wenn sie nichts mitgenommen und sich darauf beschränkt hätte, alles daranzusetzen, diesen unzulässigen Zustand der offenen Türen zu beseitigen.

Max R o ß e

Sekretär der Betriebsparteiorganisation der Stadtverwaltung Camburg (Saale)

Als Volkskorrespondent vertrete ich voll und ganz die Handlungsweise der Genossin Vorwerk, die den Schlendrian in der Unterschätzung der Wachsamkeit beim Schopfe packte.

Die Genossen der 13. Grundschule sollten der Genossin ihren Dank aussprechen und ehrlich zugeben, daß sie nicht wachsam waren. Aber hier zeigt es sich ganz deutlich, daß die Selbstkritik und das Kritikvertragen bei den Genossen der Grundschule noch „weit hinterm Berge“ liegt.

Dir, Genosse Direktor, der Du die Theorie auf stellst: „Wenn ein Genosse etwas entwendet und wird dabei erwischt...“, möchte ich sagen: Damit stellst Du die Genossen als Lügner oder Spitzbuben hin. Zu der nächsten Theorie sagst Du ganz richtig: „Wenn er aber nicht erwischt würde, könnte er ungehindert das Material den Feinden ausliefern...“ Damit sprichst Du doch selber aus, wie gefährlich Deine Unterschätzung der Wachsamkeit ist, denn der Klassengegner nutzt das aus.

Ich verstehe nicht, daß die Widerlegung durch den Hauptinstrukteur bei Dir, Genosse Direktor, nicht gefruchtet hat, oder hatte die Widerlegung Fehler, womit Du nicht klar gekommen bist?

Doch die Bemerkung, daß Du eine Aufklärung über Wachsamkeit von höherer Stelle erwartest, sowie der Ausspruch: „Ich lasse mich von euch nicht überzeugen“, drückt der Überheblichkeit die Krone auf. Ich frage Dich, Genosse Direktor, von wem willst Du Dich überzeugen lassen? Von Deinen Parteigenossen, oder vielleicht vom Rias? Ich hoffe, daß Du als Genosse die harte und klare Sprache verstehst, denn von einem Direktor einer Grundschule mit einem hohen Wissen kann man das verlangen.

Ich denke, daß die Stadtbezirks- oder Kreisleitung sich mit Dir über diese Fragen ernstlich auseinandersetzt, daß Du dann ideologisch klar bist und darüber im „Neuen Weg“ berichtest.

K u r t B e n e c k e, Blechzieher  
„Ernst-Thälmann“-Werk, Magdeburg

Mit ihrem Artikel „Ist das Wachsamkeit?“ zeigt uns die Genossin Anne Vorwerk ein Beispiel grober Vernachlässigung der proletarischen Wachsamkeit. In diesem Artikel kommt ganz eindeutig zum Ausdruck, daß die Genossen Direktoren der 13. Grundschule Leipzig noch nicht die entsprechenden Lehren aus dem Slanskyprozeß gezogen haben. Es ist von den Direktoren unverantwortlich, Akten offen auf dem Tisch liegen zu lassen und sich aus dem Zimmer zu entfernen, ohne es zu verschließen. Deshalb war es Aufgabe der Parteiorganisation, sich eingehend mit dem Verhalten der Genossen Direktoren auseinanderzusetzen und den Genossen zu helfen, ihre Fehler zu überwinden. Das ist auch bereits geschehen.

Die Genossin Vorwerk ist nun fest davon überzeugt, daß ihre Handlungsweise völlig richtig ist, obgleich 90 Prozent aller Genossen der Parteiorganisation damit nicht einverstanden waren.

Ich bin der Meinung, daß die Genossin Vorwerk richtig gehandelt hat, indem sie einen Genossen als Wache vor die Tür stellte und für das sofortige Verschließen des Zimmers Sorge trug. Mit der „Entwendung“ von Akten bin ich nicht einverstanden, da die Akten tatsächlich durch irgendwelche unvorhergesehene Zwischenfälle verlorengehen konnten.

Aufgabe der Genossin Vorwerk wäre es gewesen, sofort eine ernsthafte Diskussion mit den Genossen Direktoren über ihre Schlamperei herbeizuführen und von der Parteiorganisation zu verlangen, daß mit den Genossen Direktoren eine Auseinandersetzung stattfindet, an der sie selbst teilnimmt.

Nur durch eine harte, aber kameradschaftliche Kritik kann die Genossin Vorwerk den Genossen helfen, ihre Fehler zu überwinden, nicht aber durch Entwendung von Akten, da diese Handlungsweise mit Wachsamkeit nichts mehr zu tun hat.

E r n s t Q u a a s  
Großvoigtsberg

Liebe Genossin Anne Vorwerk!

Du hast schon recht. Mit Rücksicht auf die Erfahrungen des 17. Juni 1953 ist die politische Wachsamkeit überall nötig, auch wenn einmal etwas falsch gemacht werden sollte. Gerade in der Schule könnten Unterrichtspläne und dergleichen dem Klassengegner Handhabe zu neuen Hetzreden bieten. Nur hättest Du bei Deiner Handlungsweise Ort, Zeit und die näheren Umstände der gegebenen Tatsachen mehr zugrunde legen sollen. Die Schule war an sich in den späten Abendstunden geschlossen. Unberufene hätten keinen Zutritt gehabt. Die Schule war also für diese kurze Zeit nur für die Mitglieder des Elternbeirates geöffnet. Die Schulleitung setzte in Dich das gleiche Vertrauen wie in die gewählten fortschrittlichen Mitglieder und Genossen. Unter diesen Umständen wird auch niemand, außer Dir, die Direktorenzimmer unerlaubt betreten haben.

Kluge, besonnene Genossen hatten die von Dir zufällig gemachten Wahrnehmungen ausgewertet und hätten sofort im gesamten Elternbeirat einschließlich der anwesenden Lehrer in geeigneter, unverletzender Weise auf die offenen Türen hingewiesen. Das Ziel der Wachsamkeit wäre erreicht worden. Die Türen blieben zu, auch ohne den Schmutz, den Du aufgewirbelt hast und der auf Dich und uns zurückfällt.. Nur vorbildliche Handlungen können unseren neuen Kurs verwirklichen. Die Wachsamkeit ist ebenso wichtig wie das Vertrauen zu uns selbst und zum Siege in unserem unversöhnlichen Klassenkampf.

A l b e r t H e n n i g  
VEB Kreisbaubetrieb Seelow (Mark)